

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nr. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Nr. 2.40, Ausland Nr. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

**Plaqué-Waaren
 Silber-Waaren**
 Actien-Gesellschaft
NORBLIN, GEBR. BUCH & T. WERNER,
 Warschau, Krakowskie Przedmieście Nr. 67 und Ecke
 Wierzbowa und Niecała
 Lodz, Piotrkowska, Haus K. Schebler.

Eugenja Neumark
 Maksymiljan Batawia
 Zarezezi.
 Lodz.

Lagerplätze mit Geleise
 an der Podna-Straße, sehr geeignet für Kohlen,
 Kalk, Holz oder dergl., sind in verschiedenen
 Größen vom 1. April a. c. zu vermieten.
 Näheres beim Eigentümer L. COHN, Petrikauerstraße Nr. 46, Haus Apotheker Müller.

Dr. med. Goldfarb,
 Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten, ist von seiner
 wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurück-
 gekehrt.
 Sprechstunden: 9—11, 5—8. Egelniana-Straße 31.

Die
Conditorei von M. GRÜTZHÄNDLER,
 Petrikauer-Straße 62, Hans Grünfeld,
 empfiehlt zu den bevorstehenden Oster-Festtagen eine große Auswahl von Torten, Naben,
 Pyramiden, Petit-Fours, verschiedene Thee-Kuchen, Bisquits, Zwieback, Chokoladen,
 D'fert-Bonbons und verschiedene andere Confituren sowie Säfte aller Art,
 zu den bekannten mäßigen Preisen.
 Das geehrte Publikum wird höflich ersucht, Bestellungen auf Blechtuchen recht bald zu
 machen, damit alle Aufträge rechtzeitig ausgeführt werden können. — Mich dem Wohlwollen
 des hochgeschätzten Publikums bestens empfehlend, zeichne
 Hochachtungsvoll
 M. Grützhandler.

Erste moderne,
 mit allen medicinischen Behelfen ausgestattete
Privat-Frauenklinik
 Lodz, Królka-Straße Nr. 4, Haus Groszkopf,
 Ambulatorischer Empfang täglich Vormittags von 8 bis 10 Uhr
Honorar für eine Consultation 50 Kop.
 Auskünfte jeder Art erteilen bereitwillig die Eigentümer der Klinik:
Dr. F. DRUEBIN, Petrikauerstraße Nr. 88. (Telephon-Anschluss).
Dr. A. ELLRAM, Królkastraße Nr. 4. (Telephon-Anschluss).

Theater
„CHATEAU DE FLEURS“
 Heute Erstes Auftreten
 der Operetten-Sängerin vom R. und R. Carltheater
 in Wien
 Fräulein Karolla Edle von Hamböck
 des
 Fräulein Fritzi Losée, Chansonette
 sowie des jugendlichen Gesangs-Komikers und
 Intermezziisten
 Herrn Ferdinand Dangi,
 früherer Auftreten der bestbekanntesten russisch-kei-
 serlichen Zigeuner-, Sänger und Tänzer-Truppe,
 (12 Damen 6 Herren) unter Leitung des
 Herrn Wandermann,
 Fräulein Adriella Harmatto,
 Internationale Sängerin und Tänzerin,
 Fräulein Rosa Fabiani, Wiener Soubrette,
 Fräulein Anna Antonetta, Wiener Couplet-Sängerin,
 Herr Anton Brandler, Capellmeister.
 Hochachtungsvoll
 I. Schönfeld, Director.

Besteht seit 1825.  Besteht seit 1825.
Simon & Stecki, Warschau,
 Krakauer-Vorstadt Nr. 38, Filiale Marszałkowska 91.
 Hoflieferanten des Allerhöchsten Hofes,
 empfehlen ihr reichhaltiges Lager aller Weine, insbesondere alte Bestände von
gezehrten und fetten Ungarweinen.
 Preislisten stehen auf Wunsch gratis und franco zur Verfügung.

Zahnarzt
B. Klinkovsteyn,
 Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.
 Petrikauerstr. 50.
 In Hause wo die Papierhandlung v. S. J. Petrikauer.

Inland.
St. Petersburg.
 — In den bevorstehenden Krönungsfeierlich-
 keiten Ihrer Kaiserlichen Majestäten
 werden in Moskau, wie die offiziellen Blätter be-
 kannt geben, an Truppen 83^{te}, Bataillone, 36
 Schwadronen, 7 Stotiken, 96 Geschütze der Fuß-
 und 24 der reit. Artillerie und 2 Kommandos
 konzentriert werden. Mit dem Oberbefehl über
 sämtliche Truppen ist der Erlauchte Oberkom-
 mandirende der Truppen der Garde und des St.
 Petersburgs Militärbereichs Großfürst Wladimir
 Alexandrowitsch Allerhöchst betraut worden, wo-
 rüber Sr. Kaiserliche Hoheit nachstehenden Tages-
 befehl erlassen hat:

Sr. Majestät der Kaiser hat Allerhöchstdigst
 geruht, Mich mit dem Oberbefehl über sämt-
 liche in Moskau und dessen Umgebung für die
 Krönungszeit Ihrer Kaiserlichen Majestäten zu
 konzentrierenden Truppen zu betrauen. Gleichzeitig
 hiermit ist Allerhöchst befohlen worden, Mir einen
 besonderen Stab mit den Rechten des Hauptstabes
 unter dem Befehl des Stabschefs der Truppen
 der Garde und des Petersburgs Militärbereichs
 beizugeben. Diesen Willen des Monarchen kund-
 gebend, beordere Ich den General-Lieutenant Bo-
 brilow für den temporär zu errichtenden Stab,
 Chargen aus dem ihm gegenwärtig unterstehenden
 Stabe auszuwählen und sich hierbei von den von
 Mir für diesen Zweck begutachteten Grundlagen
 leiten zu lassen, sowie dabei im Auge zu behal-
 ten, daß die Ueberführung des neuformierten Sta-

bes nach Moskau in der zweiten Hälfte des April
 erfolgen muß.
 Das Krönungs-Detachement wird sich aus
 einem kombinierten Gardekorps und den Truppen
 des Moskauer Militärbereichs zusammensetzen. Die
 Organisation des kombinierten Gardekorps wird
 auf denselben Grundlagen, wie zur Krönung des
 Kaisers Alexander III. stattfanden, die sich damals
 als vollkommen zweckentsprechend erwies. Ebenso
 wird die Konzentrierung der Truppen in derselben
 Weise wie im Jahre 1883 beginnen und im letz-
 ten Drittel des April nach den demnächst zu ver-
 öffentlichenden Marschrouten ihren Anfang neh-
 men. Die Truppen werden nach der Ankunft in
 Moskau in der Stadt selbst, in den Kasernen der
 dort dislozierten Truppen einquartiert werden,
 während die letzteren und die Truppen des Mos-

lauer Militärbezirks das Lager auf dem Chodyn-
sloje Felde beziehen werden.

Ueber die Vorbereitungen zu den Krönungs-
feierlichkeiten lesen wir dann noch im „Пражск.“:
Der verstärkte Verkehr auf der Nikolaibahn wird
bereits im März beginnen. Im Palais zu Mos-
kau werden Appartements für die Großfürsten,
für die griechische und dänische Königsfamilie
hergericht. Für den Prinzen Heinrich von
Preußen, der mit seiner hohen Gemahlin und
einer Suite von 7 Personen in Moskau eintreffen
wird, ist das von Derwies'sche Haus für 8,000
Rbl. gemietet werden, während der chinesische
Botschafter mit seinem aus 36 Personen bestehen-
den Gefolge im Hause Orjasnow Aufnahme fin-
den soll. Zur Aufnahme des Herzogs von Con-
naught ist das Haus des Fürsten Schtscherbatow
gemietet worden. Im Ganzen hat das Hof-
resort 25 Gebäude gemietet. Wie verlautet,
werden Ihre Majestäten auch vorübergehend in
Nestluschnoje Aufenthalt nehmen. Die Küche
und das Buffet ist dem St. Petersburger Restau-
rateur Ernest übertragen worden.

Bei der bevorstehenden Krönung
Ihrer Majestäten werden vertreten
sein: die Familie des deutschen Kaisers — durch
den Prinzen Heinrich von Preußen nebst Gemah-
lin, der Prinzessin Irene, Schwester Ihrer Ma-
jestät der Kaiserin; die Familie des Kaisers von
Oesterreich — durch den Erzherzog Karl Ludwig
nebst Gemahlin, der Erzherzogin Maria Theresia;
der König von Sa'len — durch den Thronfolger,
Prinzen von Neapel Victor Emanuel; die Königin
von England — durch den Herzog Arthur
von Connaught nebst Gemahlin, der Herzogin
Louise Margarethe; der König von Belgien —
durch den Prinzen Albert; die Familie des
Königs von Griechenland — durch den Thron-
folger Prinzen Konstantin nebst Gemahlin, der
Prinzessin Sophia, Schwester des deutschen Kaisers,
und durch den Prinzen Georg; der Könige von
Schweden — durch den Thronfolger Oskar Gustav
Adolf; der regierende Prinz von Monaco —
durch den Erbprinzen Albert Karl; die Familie
des Königs von Rumänien — durch den Erb-
prinzen Ferdinand nebst Gemahlin, der Prinzessin
Maria; der Prinz-Regent von Wägen — durch
den Prinzen Ludwig; der Mikado von Japan —
durch den Prinzen Sadanaru-Fuschimi; der König
von Württemberg — durch den Prinzen Wil-
helm; der König von Dänemark — durch den
Erprinzen Friedrich; der Großherzog von Baden
— durch den Erbprinz Friedrich Wilhelm;
der Großherzog von Luxemburg — durch den
Erbprinz Ludwig; der Großherzog von
Mecklenburg-Strelitz — durch den Erbprinz
Adolf Friedrich; der Großherzog von Oldenburg
— durch den Erbprinz Georg Friedrich August;
der König von Sachsen — durch den Prinzen
Georg; der regierende Herzog von Sachsen-Alten-
burg — durch den Prinzen Albert. Au-er diesen
Vertretern werden der hl. Krönung noch bei-
wohnen: die Königin der Hellenen — der Herzog
Georg von York; der Prinz Maximilian von
Baden; der Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin,
der Großherzog von Hessen Ernst Ludwig nebst
Gemahlin; der Großherzog von Mecklenburg-
Schwerin nebst Gemahlin; der Großherzog von
Sachsen-Weimar Karl nebst seinem Enkel, dem
Erbgroßherzog Wilhelm Ernst; der Herzog von
Sachsen-Koburg-Gotha nebst Gemahlin und dem
Erprinzen Alfred und der Prinzessin Alexandra;
der Fürst Nikolai von Montenegro nebst seinem
Nachfolger. Außerordentlich Gesandtschaften wer-
den zur Krönung abkommandirt werden: von der
Türkei — mit dem Marschall Fuad Pascha an
der Spitze; von Frankreich — mit dem General
Voisdreffe; von Portugal — mit dem Oberhof-
marschall Marquis Fiallo; von Spanien —
mit dem Divisions-General Don Juan de Sadoca
und de Human, dem Herzog von Najera,
Marquis von Sierra Bulones, Bränden von
Spanien; China — mit dem ersten Minister
Li-Hung-Tschang; Niederlande — mit Van der
Bilt; die Vereinigten Staaten von Nordamerika
— mit einem Vertreter des Präsidenten; Persien
— mit dem Bruder des Schahs. Außerdem wer-
den erwartet: der Herzog Antoine von Mon-
penier nebst Gemahlin, der Infantin von Spa-
nien Maria u. A. Zur Krönung sind auch ge-
laden worden: der General-Adjutant des deutschen
Kaisers von Werder und die Kommandeure der
Regimenter: des preussischen Grenadierregiments
Nr. 1 Kaiser Alexander I.; des westfälischen
Jägerregiments Nr. 8 Kaiser Nikolaus II.,
des ungarischen Infanterie Nr. 2 Kaiser Alexan-
der I., des ungarisch-kroatischen Alanen-Regiments
Nr. 5 Kaiser Nikolaus II. und des großbritan-
nischen zweiten Dragonerregiments Kaiser Nikolaus
II. (Scotts Greys).

Die Russische Gesellschaft für Dampf-
schiffahrt und Handel beabsichtigt sich mit einer
reichhaltigen Kollektion an der bevorstehenden
Ausstellung in Nishni Nowgorod zu betheiligen.
Unter den Ausstellungsbobjeten sind besonders
die Aufmerksamkeit die Modelle eines Panzers-
schiffes und Kanonenbootes, deren Originale für
die Schwarzmeeres-Flotte in der Schwarzpöper
Admiralität der Gesellschaft erbaut worden sind;
ferner ein Modell des Dampfes „Kaiser Ni-
kolaus II.“, der für die Fährten nach Alexan-
drien bestimmt ist; desgleichen das Modell eines
Frachtschiffes neuen Typus. Ferner sollen Abbil-
dungen der Dampfer, Werksstätten, Seltlinge u. s.
w. zur Ausstellung gelangen. — Wie die „Важск.
Bh.“ berichten, sind alle Dekorationsarbeiten,
die nach einem Plan des Architekten Masyrin
ausgeführt werden sollen, dem Herrn K. F. Walz
übertragen worden. Gleichzeitig meldet daselbe
Blatt, daß den Vertretern der Presse für die

Hin- und Rückreise nach und von Nishni Now-
gorod ganz außergewöhnliche Tarifvergünstigun-
gen eingeräumt werden sollen.

Nach dem soeben veröffentlichten abge-
änderten Statut der unter der Leitung des
Damen-Lazareth-Komitees stehenden Schüler für
Aerzte-Gehilfinnen, können in diese Anstalt so-
wohl ledige als auch verheiratete weibliche Per-
sonen irgend eines christlichen Bekenntnisses, die
nicht jünger als 18 und nicht älter als 28
Jahre sind und eine weibliche mittlere Lehren-
stalt besucht haben, aufgenommen werden. Mit
der Schule ist ein Internat für 70 Jüglinge
verbunden. Die Abiturentinnen dieser Anstalt er-
halten das Diplom einer Aerzte-Gehilfin, oder
aber, je nach dem absolvierten Kursus, das
Diplom einer Feldscherin oder Hebamme. Weib-
liche Personen, die im Besitz eines der erstar-
nten Diplome sind, erhalten das Recht auf eine
Anstellung in den Civi-, Militär-, Land-
schafts- und Stadtkrankenhäusern. In Kriegs-
zeiten, sowie bei Ausbruch einer Epidemie sind
die Jüglinge genannter Anstalt verpflichtet, sich
zur Verfügung der Gesellschaft des Rothen
Kreuzes zu stellen. Von dieser Verpflichtung sind
nur entbunden: Personen in weit vorgerücktem
Alter, unheilbar Kranke, Schwangere und Mütter
unmündiger Kinder.

Die totale Sonnenfinsterniß, die am 28.
Sali d. S. stattfindet, wird auch von der im
Jahre 1891 begründeten Russischen Astronomi-
schen Gesellschaft beobachtet werden. Der von der
Gesellschaft gewählte Ausschuh unter dem Vor-
sitz des Professor-Akademiärs Segorow hat beschlo-
sen, sich vornehmlich mit der Beobachtung der
astrophysikalischen Erscheinungen und mit der
photographischen Aufnahme der Sonnenkrone zu
beschäftigen. Die Beobachtungen sollen von drei
Stationen ausgeführt werden und zwar nördlich
von Cronetkis im nordöstlichen Teil des Sou-
vernements Aleaborg, am Ob-Busen und bei
Dielminsk an der Lena.

Die Länge des Eisenbahnetzes Rußlands
beträgt zur Zeit 36,758 Werst; hiervon unter-
stehen dem Ministerium der Waerocommunication
33,171 Werst und zwar 20,102 Werst Kronen-
bahnen und 13,069 Werst Privatbahnen, dem
Kriegsministerium 1,343 Werst, und endlich hat
das Großfürstenthum Finnland 2,244 Werst
Eisenbahnen. Im Bau begriffen oder zum Bau
genehmigt sind: im Ressort des Ministeriums
der Waerocommunication 11,885,333 Werst, im
Ressort des Kriegsministeriums 145 Werst, im
Großfürstenthum Finnland 113,43 Werst.

Die „Прям. Bb.“ berichten, daß auf
der allrussischen Ausstellung eine reichhaltige Kol-
lektion werthvoller Gegenstände, die auf das
Stein- und Bronzezeitalter Sibiriens Bezug haben,
ausgestellt werden wird. Die Kollektion, die
ei-e orthodoxen Priester gehört, soll nach dem
Schluß der Ausstellung der Universität Tomsk als
Geschenk dargebracht werden.

Im Atelier des hiesigen Juweliers Schubert
wird gegenwärtig an einem kostbaren Seton für die
Mitglieder der Verwaltung der allrussischen
Ausstellung gearbeitet.

Das neue Probirreglement, nach welchem
Gold- und Silberartikel im Gewicht von unter
einem Solotnik von der Abstempelung befreit sind,
tritt mit dem 1. Juli d. S. in Kraft.

Die Hagen der Kronbeamten werden
insolge der Osterferien im laufenden Monat be-
reits am 18. zur Auszahlung gelangen.

Das Medizinal-Departement giebt be-
kannt, daß auf Anordnung des Ministers des
Innern die Stadt Alexandrien in Egypten als
von der Cholera infizirt erklärt worden ist.

Nishni-Nowgorod. Wie sich ungefähr
die Mietpreise in Nishni-Nowgorod während
der Ausstellung gestalten werden, läßt sich aus
einer, dem „M. A.“ von dort zugegangenen Cor-
respondenz annähernd schließen. Danach mietete
ein Ingenieur in einem Gasthause eine Nummer,
die sonst 3/4, Rbl. per Tag kostete, für die er
aber für die Zeit vom 1. Mai bis 1. October
d. S. 1,500 Rbl., also ca. 10 Rbl. per Tag zu
bezahlen hat! Sonst würde dieselbe Nummer
für die Dauer der Messe für 250 Rbl. abge-
geben. — Die Ausstellung sollte man zwischen
dem 15. und 20. Mai zu eröffnen; auch die
Messe soll um diese Zeit eröffnet werden, na-
türlich nicht in Wirklichkeit, sondern nur auf dem
Papier. Am den 15. Mai steht man noch
das hochgelegene Haupt-Sagmarkegebäude (ра-
внныи дом) unter Wasser, wie viel mehr noch
die Wohnhuden! Bekanntlich findet sonst die of-
ficielle Eröffnung des Sabmarkts mit Aufhissen
der Flagge am 15. Juli statt, und auch zu diesem
Termin ist in der Regel die Zahl der angereisten
Käufer noch gering genug; und es ist wohl kaum
zu erwarten, daß sie der Ausstellung zu lieb in
diesem Jahre schon ein paar Monate früher ein-
treffen werden.

Agaschronik.

Wie bekannt, wird der Gründungs-
tag der St. Petersburger Universität,
der 8. (20.) Februar, seit Jahren von den hier
wohnhaften ehemaligen Studenten dieser Hoch-
schule durch ein Souper festlich begangen. Da
nun besagter Tag in diesem Jahre aber in die
erste Woche der großen Fasten fiel, so wurde die
Feier verschoben und findet dieselbe am kommen-
den Sonabend, den 9. (21.) März im Saale
des Grand Hotel statt. Derjenigen ehemaligen
Studirenden der St. Petersburger und anderer
Universitäten, sowie die Schüler anderer höherer
Lehranstalten, welche an diesem Feste theilnehmen

wollen, haben ihre Namen in die bei dem Di-
rector des Grand Hotel oder bei dem Portier
der Bürger-Resourse befindlichen Listen einzu-
tragen. Das Souper, während dessen die Kapelle
des 37. Infanterie-Regiments concertiren wird,
beginnt um 8 Uhr Abends und ist der Preis per
Couvert auf 4 Rbl. 50 Kop. festgesetzt.

Unfall. Der in der Fabrik von J.
Kefenberg beschäftigte Arbeiter Anton Kazmir-
czal kam vor einigen Tagen durch eigene Unvor-
sichtigkeit mit der Hand in eine Maschine und
zog sich derartig schwere Verletzungen zu, daß
er nach dem Alexander-Hospital gebracht werden
mußte.

Ein unglücklicher Schlag. Die im
Poganski'schen Familienhause wohnhafte Maqda-
lena Nowakowka gab dem neunmonatlichen
Söhnchen eines gewissen Roert Werdin am
Freitag Abend einen Schlag, der so unglücklich
traf, daß das Kind kurze Zeit darauf verschied.
Notariatswesen. Gegenüber der von
Theil der Presse gebrachten Mittheilung, wonach
eine Reorganisation des Notariatswesens vor-
bereitet werden soll, schreibt die „Юпйх. Газета“
auf Grund kompetenter Nachrichten, daß obige
Mittheilung jeder Grundlage entbehrt. Weder
sei ein Projekt für die Reorganisation des
Notariatswesens ausgearbeitet worden, noch hätte
man sich überhaupt mit der Berathung dieser
Frage beschäftigt.

Die ersten Versuche photogra-
phischer Aufnahmen mit Röntgen'schen
X-Strahlen in Ködz hat der Lehrer am hiesi-
gen Knaben-Gymnasium, Herr Sluzewski in
Auffing des Herrn Dokters A. Dering ge-
macht und günstige Erfolge erzielt. Benutzt
wurde hierzu sowohl der Rumkors'sche Funken-
induktor, als auch die Holz'sche Influenzmaschine.
Die Kathodenstrahlen lieferten Röhren, wie sie
an der Urania in Berlin von Professor Spieg
gewöhnlich benutzt werden. Herr Dering, welcher
bekanntlich stets bemüht ist, das Neue und
Beste auf wissenschaftlichen Gebet einzuführen,
besorgte diese Röhren, lieferte auch die empfind-
lichen Platten und entwickelte die Resultate zu
den Negativen. — Die Positive der Aufnahmen
sowie die dazu benötigten Röhren können von In-
teressenten im Geschäft des Herrn Dering be-
schafft werden.

Getreidepreise. Laut offiziellen An-
gaben haben sich in den ersten Tagen des laufen-
den Monats die Getreidepreise pro Pud in Kope-
ken wie folgt gestellt:

Weizen (hiesiger)	84 bis 86
Roggen	63 " 65
" aus dem Innern des Kai- " serreichs	61 " 63
Hafcr	65 " 70
Gerste (hiesige)	75 " 80
" aus dem Innern des Kai- " serreichs	60 " 70
Erbsen	90 " 110
Bohnen	160 " 200
Hirsengrüße	135 " 140
Weizengrüße	100 " 110
Gerstengrüße	110 " 115
Perlgrüße	175 " 200
Schwarze Grüße	85 " 90
Weizenmehl prima	150 " 155
secunda	125 " 140
Roggenmehl	100 " 105
Kartoffeln	4 " 23
Heu	4 " 45
Stroh	30 " 35

Den Officieren steht bekanntlich das
Recht zu, je nach ihren Stellungen und ihrem
Ränge Soldaten als Bedienung zu halten,
woburd jedoch der Personalbestand der activen
Armee geschwächt wird. Nunmehr soll, wie der
„Праждавнйк“ hört, diese Einrichtung abge-
schafft werden; für jeden Bedienten (Denschkisch)
sollen 10 Rbl. monatlich Entschädigung gezahlt
werden, welche der Familie des Officiers bleiben,
auch wenn der betreffende Officier auf dem
Kriegsschuplage die Dienste eines Soldaten regel-
mäßig benutzt.

Fremdenverkehr. In der Zeit vom
13. d. M. 10 Uhr früh bis zum 14. d. Monats
Morgens 10 Uhr sind in sämmtlichen hiesigen
Hotels a u g e k o m m e n: aus dem Innern des
Reichs 19, aus dem Königreich Polen 12 und
aus dem Auslande 4 Personen, und a b g e -
r e i s t: nach dem Innern des Reichs, 3, nach
dem Königreich Polen 28 und ins Ausland 2
Personen.

Lehrerarbeit und Lehrerbefol-
dung. Von Leuten, welche außerhalb der Schul-
arbeit stehen und deswegen glauben, sich des sel-
tenen Vorzuges der Unbefangenheit rühmen zu
dürfen, wird den Lehrern als ein schwerwiegen-
der Vorzug vorgehalten, daß ihre tägliche Dienst-
zeit weit geringer sei, als diejenige nicht nur der
Lohnarbeiter, sondern auch der Bureaubeamten
und Comptoiristen, welche täglich 8-9 Stunden
im Dienste ständen, daß sie den größten Theil
des Jahres frei haben u. s. w. Diese Kritiker
vergessen nicht nur die nicht geringe Stunden-
zahl, welche jeder Lehrer der Korrektur der zahl-
reichen schriftlichen Arbeiten pflichtmäßig zu
opfern hat, sondern auch daß womöglich noch
mehr Mühe darauf geht, um die Pflichten aus-
reichender Vorbereitung auf den Unterricht zu
erfüllen.

Wir lassen nun eine kleine Uebersicht über
die Thätigkeit eines uns befreundeten hiesigen
Elementarlehrers (Abiturent des Warschauer
Lehrereminars) außerhalb der vorgeschriebenen
6 Unterrichtsstunden folgen. Von 100 Schülern
seiner Klasse werden als durchschnittlich anwe-

send 90 Schüler angenommen und deren Schreibe-
hefte wöchentlich corrigirt:

1) Diktat (russisch) einmal	90 Stück
2) Schönshreiben (russisch) 3 mal	270 " "
3) Schönshreiben (deutsch) 3 mal	270 " "
4) Zeichnen einmal	90 " "
5) Häusliche Abschriften 5 mal (russisch)	450 " "
6) Häusliche Abschriften (deutsch) 3 mal	270 " "
7) Häusliche Abschriften (polnisch) 3 mal	270 " "
8) Rechnenübungen	90 " "
zusammen 1800 Stück.	

Wie eine hübsche Nebenbeschäftigung!
Rechnet man zum Corrigieren eines Heftes nur
1 Minute, so nehmen obige Hefte 30 Stunden
wöchentlich in Anspruch. Diese zu den 36 Unter-
richtsstunden hinzugerechnet, giebt 66 Arbeits-
stunden außer der Zeit, welche er täglich der Vor-
bereitung zu widmen hat.

Diese 12stündige tägliche Arbeitszeit über-
steigt diejenige eines Comptoiristen, auch die
vieler Fabrikmeister und Arbeiter.

Vergleichen wir nun die Lehrerbefoldung
mit dem Honorar eines Buchhalters oder eines
Fabrikmeisters, so finden wir, daß Letztere um
das 3 bis 4fache besser honorirt werden, und daß
das alte allbekannte Sprichwort: „Jeder Arbeiter
ist seines Lohnes werth“ bei der Lehrerbefol-
dung gänzlich unberücksichtigt bleibt.

Auf die Widerwärtigkeiten, mit welchen un-
sere Ködzer Clementarlehrer, insbesondere die der
Fabrikshulen zu kämpfen haben, und wie wenig
ihre saure geistige Arbeit geschätzt wird,
wollen wir später zurückkommen.

Aus dem Geschäftsverkehr. Die
Herren Richard Kretschmar und Wladyslaw
Gabler zeigen mittelst Rundschreibens an, daß
sie am 1. April d. S. hieselbst ein Lager tech-
nischer Artikel unter der Firma „K r e t s c h m a r
& G a b l e r“ eröffnen.

Einschränkung der kleinen Kredit-
billete. In Ergänzung unserer hierüber schon
früher gebrachten Notiz, reproduziren wir nach-
stehende ausführlichere Mittheilung der „Pet. Ztg.“
In Anbetracht des angewachsenen Vorraths an
neugeprägter Bankmünze, hat es der Finanzmi-
nister gegenwärtig für möglich erachtet, an
Stelle der kleinen Kreditbillete im Werthe von
von einem und drei Rbl. Bankmünze verab-
folgen zu lassen, welche allmählich im Geldver-
kehr die kleinen Kreditbillete ersetzen soll; denn
weil der Silberubel auch für die Zukunft den
Charakter der gesetzlichen Münzeinheit beibehält,
so lieat kein Grund vor, die Circulation des
Silbers, dessen Ausgabe nur von den ange-
höhten Silbervorräthen abhängt, und dessen An-
nahme für jeden obligatorisch ist, irgend wie zu
beschränken. Was die Goldmünze anbetrifft, so
hat es der Finanzminister, in Anbetracht des
Umfandes, daß der Preis des Goldimperialb
bis zum 1. Januar 1897 auf 7 Rbl. 50 Kop.
festgesetzt ist, für zeitgemäß gefunden, die Cir-
kulation des Goldes zu fördern. Zu diesem
Behufe ist es den Creditoren der Krone frei-
gestellt worden, einen Theil der ihnen zukommen-
den Summe in Goldvaluta zu empfangen. Der
Hauptrentei und den Kameralhöfen ist daher
folgende Befugung ertheilt worden: Bei allen
Zahlungen sind die Renten gemäß den vorgehan-
denen Vorräthen an Bankmünze verpflichtet,
an Stelle der kleinen Kreditbillete (zu 1 Rbl.
und 3 Rbl.) nach Möglichkeit Bankmünze zu
verabfolgen.

Eine neue Art der Wund-
behandlung hat der bekannte Berliner Chirurg
Dr. Schleich entdeckt; sie zeichnet sich dadurch
aus, daß sie die gesamte, bisher mit Recht als
Haupterrungenschaft der modernen Chirurgie
betrachtete Antisepsis vollständig überflüssig macht.
Die langwierige Offenhaltung der Wunden, das
Ausputzen mit Carboll- oder Sublimatlösung, das
Ausfüllen mit Jodoformgaze, und wie die ver-
schiedensten Acte des antiseptischen Verfahrens
sonst noch gestaltet sind, werden durch sie un-
nötig. Gepulverte Formalinlöstung, in die
Wunde gestreut, bringt diese wunderbaren Wir-
kungen hervor. Sowie diese Substanz in den
Organismus gelangt, findet ein chemischer Proceß
statt: Die lebendigen Zellen des Gewebes spalten
sich fortgesetzt das Formalin ab, welches in ganz
eigenartiger Weise conservirt und anregend auf
den Wundverlauf wirkt. Ein Panaritium (Finger-
geschwür), heute operirt, zeigt morgen schon
keinen Tropfen Eiter mehr; Carunkel und
Forunkel heilen rasch und glatt unter sofortigen
Verschwinden des Fiebers und der entzündlichen
Erscheinungen; ebenso die gefährlichen Sebuei-
terungen. Eine Anzahl nach Schleich's Methode
operirt und behandelter Patienten bestätigt
in evidentester Weise die wichtige Entdeckung des
Chirurgen.

Herr S. K. Stiericki aus Warschau ist
der erste, der eine ganz neue Art von
Reclamen einführt und zwar errichtet er für
Fenster in Hotels und Restaurants Transparente
(Cerains) aus Bambusrohr, die mit jedem
Material, auf welchem in künstlerischer Ausfüh-
rung Annoncen gedruckt sind, überzogen sind.

Herr S. sammelt zur Zeit bei ersten hiesigen
Firmen Annoncen und wohnt im Hotel Mann-
teuffel.

Die Transparente gelangen zur Ausstellung
in Moskau, Petersburg, Warschau, Ködz, Kiew,
Odesa u. s. w.

Thalia-Theater. Der Jongleur,
Poste in 5 Acten von Emil Pohl. — Wenn
man sich in einer Post recht herzlich auslachen
kann, so hat sie ihren Zweck erfüllt und dies war

bei der Sonntag Abend stattgehabten Aufführung der genannten Poffe in weitgehendem Maße der Foll. — Herr Melzer-Burg (Thomas Med) erwies sich wieder als der vielseitige Künstler, als den wir ihn schon kennen; er spielte, sang und tanzte, präsentierte sich als Gedankenspeicher und Virtuoso, kurz er zog alle Register auf, um das Publikum zu amüsiren und daß ihm dies gelang, das bewiesen die Heiterkeitsausbrüche der animirten Zuschauer. — Hochkomisch war ferner der ehemalige Schneidemeister, jetzige Rentier Kleemyer (Herr Stegemann), der gleich mit seinem Auftritt als Lachsalben hervorrief. — Sein Töchterchen Laura — so benamte sie, weil die Eltern 10 Jahr auf sie „gelauert“ hatten, wurde von Fel. Castelli recht frisch und amüßig gespielt und Frau Wäder (Dörthe) war ein Berliner Dienstmädchen par excellence. — Lobende Erwähnung verdienen ferner Frau Lacorn (Stolperkrone), Fel. Müller (Frau Siebentritt), sowie die Herren Bogelreuther (Carl Freihold) und Dumont (Carobatti).

Am künftigen Sonnabend wird hier ein musikalisches Wunderkind, die achtjährige Felice Reisman, im Saale des Konzerthauses ein Konzert geben und Proben ihres seltenen Talents ablegen, das bereits von inländischen wie auch von ausländischen Musikkritikern anerkannt worden ist. — So schreibt uns der „Danziger Zeitung“ über ein Concert der kleinen Künstlerin in Poppo:

„Technisch ist die kleine Virtuosa eminent weit, ihre Triller und Passagen sind im Ganzen rein und exact, der Ausdruß ist kräftig und die Fingerfertigkeit, namentlich der linken Hand, ist eine bedeutende.“

Diese Auslösung stammt aus dem Sommer des vorigen Jahres und hat die kleine Felice Reisman in der Zwischenzeit noch bedeutende Fortschritte gemacht, wie dies eine am Sonnabend Abend hier abgehaltene Probe bestätigte. Man darf also auf dieses Concert mit Recht gespannt sein.

Im Thalia-Theater findet heute das Benefiz des ersten Operantenors Herrn Schuler statt und hat derselbe „Den Vogelhändler“ gewählt, in welcher er die Titelpartie, eine seiner hervorragendsten Rollen spielt. Wenn auch die Operette in diesem Jahre durch die Oper stark in den Hintergrund gedrängt worden ist, so ist doch mit Sicherheit zu erwarten, daß das Publikum Herrn Schuler die alten Sympathien bewahrt haben und sich an seinem heutigen Ehrenabend recht zahlreich einfinden wird.

Die ungeheure Geschwindigkeit, mit der die Fixsterne den Welttraum durchzihen, ist an einem sehr merkwürdigen Fall soeben auf der pulkwaer Sternwarte (bei Petersburg) festgestellt worden. Durch die Messungen mit Hilfe des Fernrohrs waren einige von den zahllosen „Fixsternen“ bereits als nicht feststehend erkannt worden. Immerhin waren die Bewegungen so minimal, daß sie auch nach Jahrhunderten noch nicht mit freiem Auge wahrzunehmen sind, der Fixsternhimmel vielmehr, wie seit den historischen Zeiten, auch jetzt noch als ein starrs, unveränderliches Gefüge erscheint. Um so erstaunlicher sind die

enormen Geschwindigkeiten, mit denen nach den neuen Forschungen die scheinbar feststehenden Fixsterne sich bewegen. Es bedurfte zu dieser Erkenntnis freilich noch einer Beobachtungsmethode, die die beobachteten Bewegungen in einem irdischen, linearen Maße ergab. Dies leistet aber die Beobachtung der durch die Sternbewegung hervorgerufenen Ortsveränderung der Fraunhofer'schen Linien im Spectrum der Fixsterne. Die Hauptschwierigkeit besteht nun in der großen Lichtschwäche dieser Sternspectren, und es war daher auch erst von den allerhellsten Sternen gelungen, die Geschwindigkeit ihrer Bewegung in der Richtung auf unseren Standpunkt in Meilen pro Secunde zu ermitteln. Jetzt ist es nun auf der pulkwaer Sternwarte, die einen großen Refraktor von 30 Zoll Objectivöffnung besitzt, gelungen, auch die Verchiebung der Spectrallinien an einem sehr interessanten Sterne zu messen, der ober zu den schwächsten der eben noch mit freiem Auge sichtbaren Sterne gehört; es ist ein Doppelfern im Schwan (81 Cyni), dessen Entfernung von uns von Bessel in Königsberg mit großer Genauigkeit gemessen wurde, und der sich dabei als einer der uns am nächsten stehenden Fixsterne erwies. Die Messung der Spectrallinien (Eisenlinien wurden gemessen) hat nun ergeben, daß die absolute Geschwindigkeit, mit der der Stern durch den Welttraum zieht, in jeder Secunde acht geographische Meilen beträgt.

Kleine Chronik.

Eine eigenartige Trauung fand vor einiger Zeit in der Nachbarschaft von Jeffersonville in Indiana, Nordamerika, statt. Dort sollte, wie aus Amerika gemeldet wird, der Richter Weir den dem Farmer Harvey Taylor und Kate Newby Trauen; als er aber in fröhenm Regen der Behausung der Braut zuschritt, machte er die Entdeckung, daß der Blue Lid-Bach so hoch angeschwollen war, daß er nicht auf das jenseitige Ufer gelangen konnte. Mittlerweile erschien das Brautpaar mit den Trauzeugen zu Pferde auf dem anderen Ufer, und der Richter begann nun die Heirathsformel zu verlesen, ohne daß ihm aber Jemand wegen des Rauschens des Wassers vernehmen konnte. Zum Zeichen des Einverständnisses schrie das Brautpaar so laut es konnte „Ja“ und wuschelte die Ringe, worauf Alle wohlgeruh, aber bis auf die Haut durchnäßt nach Hause ritten. Das Hühchen an dieser Geschichte ist offenbar, daß sie von Anfang bis Ende e-sunden ist.

Ein Geisteskranker — so schreibt man uns — der seit längerer Zeit in Mainz wohnte, ist vorgestern in eine Irrenanstalt gebracht worden. Der Arme, ein österreichischer Ingenieur Schmidt hatte die fixe Idee, daß er Napoleon III. sei, und als solcher versandte er täglich Proclamationen, richtete Schreiben an die jeweiligen französischen Ministerien und harrete zu gewissen Tagesstunden im Centralbahnhof unerdrossen des Extrazuges, der ihn zum Wiederantritt der Regierung nach Paris führen sollte. Schmidt galt bis in die letzten Wochen als ein harmloser Geisteskranker, aber neuerdings wurde er sehr erregt, und so kam der unglückliche, be-

reits bejahte Mann, der eine frappante Gesicht-ähnlichkeit mit Napoleon III. besaß, in's Irrenhaus.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 14. März. Ein Kaiserlicher Erlass verfügt die Einführung des Reglements betreffend den Spiritusverkauf seitens des Staates für die Gouvernements Besarabien, Wolhynien, Selaterinoslaw, Kiew, Podolier, Poltawa, Taurien, Cherson und Ischernigow am 1. Juli 1898; für die Gouvernements Wilna, Witelsk, Grodno, Kowno, Minsk, Mohilew und Smolensk am 1. Juli 1897, und für die Gouvernements Petersburg, Nngorod, Pflow, Dlonoz und Chorkow am 1. Januar 1898.

Petersburg, 14. März. Der zweite Sekretär der russischen Gesandtschaft in München Hofrath von Schelling ist zum zweiten Sekretär der Botschaft in Berlin ernannt. — Der russische Militärattaché in Korea Oberst Strelbighy ist von Krea nach St. Petersburg abgereist.

Berlin, 14. März. Heute früh 7 Uhr brach auf dem Militärbahnhof in Schöneberg in der Montirungskammer Feuer aus, das den ganzen Inhalt der Räume und den Dachstuhl ergriff. Es gelang nach einer Stunde, den Brand zu bewältigen.

Essen a. d. Ruhr, 14. März. In der katholischen Kirche zu Alendorf, in der Wände und Decken mit Malereien versehen werden sollen, brach plötzlich das Gerüst zusammen. Sieben Malergehilfen stürzten 20 Meter tief herab; vier wurden sehr schwer, drei leicht verletzt. Die Untersuchung der Ursachen des Unglücks ist eingeleitet.

Budapest, 14. März. Der ehemalige Ministerialsekretär im Landesverteidigungsministerium Peter Kastisch hatte den Minister für Landesverteidigung Fejeryay in der Presse und in Pamphleten angegriffen. Aus diesem Anlasse erschienen heute die Generalität und die Ober-Offiziere der Landwehr, ferner sämtliche Beamten des Ministeriums bei dem Minister sowie bei dem Staatssekretär Gromon, der gleichfalls angegriffen war, um gegenüber diesen ungerichten und unqualifizierbaren Angriffen ihrer Ehrerbietung, Anhänglichkeit und Hochachtung Ausdruck zu geben und brachten denselben begeisterte Ovationen an.

Paris, 14. März. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf von Wolkenstein, wurde von dem Präsidenten Faure, dem er, wie gemeldet, den Großkordon des Stefansordens überreichte, in Anwesenheit des Ministers des Aeußern Berthelot, und des militärischen Hauptes empfangen. Bei der Ankunft und der Abfahrt wurden dem Botschafter die militärischen Ehren erwiesen. Bei der Ueberreichung der Ordensinsignien richtete Graf Wolkenstein an den Präsidenten Faure eine Ansprache, in der er seine Genehmugung darüber aussprach, als Dolmetscher der Gefühle des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich dem ersten Beamten der Republik, welcher die Geschichte Frankreichs in so ausgezeichnete Weise leitete, den Ausdruck ihrer lebhaften Dankbarkeit für den ihnen auf Cap Martin bereiteten Empfang

darzubringen; er schloß, indem er den Wünschen des Kaiserpaars für das Gedeihen Frankreichs und das persönliche Wohlergehen des Präsidenten Ausdruck verlieh. Präsident Faure dankte in seiner Erwiderung für die ihm verliehene Auszeichnung und für die ihm ausgesprochene Gesinnung, und bat den Botschafter, dem Kaiserpaare seine Wünsche für ihre Person, das kaiserliche Haus und die österreichisch-ungarische Monarchie zu überbringen.

London, 14. März. Den „Times“ wird aus Pretoria von gestern gemeldet: Der Erwägung des Präsidenten Krüger unterliegt eine wichtige Depesche des Staatssekretärs des Colonialamts Chamberlain, welche Krüger durch die Vermittelung Robinsons erhalten hat. Chamberlain weist in der Depesche auf die Möglichkeit der Aufhebung der Londoner Convention hin, wenn die Regierung der Südafrikanischen Republik den Beschwerden der Uikanders Abhilfe verschaffe und den britischen Unterthanen das Wahlrecht gewähre. Ferner schlägt Chamberlain einen Freundschaftsvertrag vor, in welchem die Unabhängigkeit Transvaals durch England garantiert würde. Präsident Krüger hat erklärt, daß er in ungefähr 3 Tagen antworten werde.

London, 14. März. In hiesigen diplomatischen Kreisen legt man der Zusammenkunft der Königin Viktoria mit dem Kaiser von Oesterreich entscheidende große Bedeutung für die gegenwärtigen politischen Vorgänge bei. Der Premierminister Lord Salisbury hatte bei dem gestrigen Empfang des diplomatischen Corps wichtige Unterredungen mit dem deutschen, dem österreichischen und dem italienischen Botschafter. Man glaubt an Stellen, die über den Fortgang der jetzt eingeleiteten, wichtigen gegenseitigen Orientirungen zwischen den Kabinetten der Dreieundmächte und von London wohl unterrichtet sind, daß sie die Wiederherstellung der früheren freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu England bewirken werden.

Rom, 14. März. Die Agenzia Stefani veröffentlicht den heute früh von dem Könige unterzeichneten Amnestierlass, nach welchem allen von den Kriegsgerichten anlässlich der Aufstände in Sizilien und Maffacarrara Verurtheilten Amnestie gewährt wird; ausgenommen sind nur die wegen Tödtung von Menschen Verurtheilten. Es sind Anordnungen getroffen worden für die sofortige Freilassung der Amnestirten.

Rom, 14. März. Ein Telegramm der Agenzia Stefani vom abessynischen Kriegsschauplatz besagt: Major Salia meldet, daß sich als Gefangene beim Negus Menelik befinden: General Albertone, Oberst Nava, Major Camerra, 6 Hauptleute und 16 Leutenants. Noch andere italienische Offiziere seien gefangen, deren Namen Salia nicht erfahren konnte. — Weitere 190 Offiziere, welche an der Schlacht bei Adua theilgenommen hatten, sind in Asmara eingetroffen.

Rom, 14. März. Die Meldung der Agenzia Stefani betreffend die Einleitung von Friedensverhandlungen zwischen den Italienern und dem Negus Menelik begegnet seitens der italienischen Presse einer sehr getheilten Auffassung. So gern man sich die abessynische Schwierigkeit mit Anstand vom Halse schaffte, so wenig Vertrauen herrscht doch zu dem Erfolge einer diplo-

Baptiste.

Von Georg Beaume.

Der Pfarrer von Lourbes in Languedoc, M. Roques, ging jeden Morgen durch sein Dorf, um sich persönlich von dem Wohl und Wehe seiner Pfarrkinder zu unterrichten. Er stammte aus dem Lande, ja aus einem nahen Dorfe, dessen Kirchthurm man vom nahen Hügel erblicken konnte. Sein Ergeß war, aber nur an Regentagen, wenn er zu Hause bleiben mußte, mit fünfzig Jahren die Pfarre Roujan zu erhalten, die von einem Garten begrenzte Kirche, in deren Schatten er geboren war. Er besaß ein kleines Vermögen, welches ihm möglch machte, im Dorfe mit seinen weichen Händen reichlich nach allen Seiten hin Wohlthaten auszustreuen.

Als er in Lourbes angekommen war, hatte er im Dorfe eine Hand voll Ungläubiger gefunden, besser gesagt Heiden, wie man sie da unten am Ufer des Herault nennt. Er belehrte sie ohne Anstrengung durch die einfache Tugend seines Beispiels, durch seinen unbesiegbaren Willen, der aus Mitleid und Hingebung bestand. Er sprach von der Landwirthschaft, von Allem, was das Leben des Bauers betraf, mit genauer Kenntniß und mit derselben Liebe, wie die Landleute. Nichts sprach er von der Kirche, aber wenn er da war, dachte Jeder unwillkürlich an Gott. Ein Einziger widerstand ihm, er nannte sich Baptiste — es war ein hagerer Mann, schwarz, mit buschigem Haar und einem Affengesicht, das von einem schwachen Bart umrahmt war. Er arbeitete mit seltenem Fleiß und Eifer, um seine acht Kinder und seine alte fette Mutter zu ernähren. Seine Frau quälte sich zu Hause, während ihre Kleinen wie Küchlein um die Henne um sie herum schrien und zappelten. Die beiden Aeltern, die ziemlich herangewachsen waren, machten sich bald bei einem Maurer, bald bei einem Schuhmacher des Ortes nützlich oder halfen ihrem Vater. Dieser pflegte sein Stückchen Weinberg oder suchte mit seinem Wägelchen Holz zusammen, das er verkaufte oder nach seinem Kaufe brachte. Es war dies eine recht ärmliche Hütte, eine Art Höhle, die tiefer lag als die Straße und der es an Luft und Licht fehlte.

Pfarrer Roques besuchte mit Vorliebe Baptiste.

Dieser brumte zwar in den dunkeln Winkeln seines Hauses, aber er wagte nicht, sich gegen den Pfarrer aufzulehnen, den Eindringling durch Schimpfworte aus seinem Hause zu treiben, und er erkaunte selbst am meisten, daß es ihm hierzu an Muth fehlte, ihm, der sonst so schnell bereit war, den Reichen des Ortes auf offener Straße böse Worte zu geben.

Der Pfarrer fand sich durch sein ablehnendes Wesen in keiner Weise abgesehrt und zeigte Baptiste die größte Nachsicht und Theilnahme. In den kleinen bürgerlichen Salons, wo man ihn deshalb interpellirte, pflegte der Pfarrer zu sagen: „Es wird mir gelingen, auch dieses wilde Thier zu zähmen. Es braucht nur ein Unglück zu kommen, das ich wahrhaftig nicht wünsche, und Baptiste wird sich belehren. Der Glaube der Ungläubigen hat keinen Halt, denn er wurzelt nur in der Verneinung. Nur jener Glaube ist der wahre, welcher den Prüfungen widersteht. Ihr werdet schon sehen.“

Während des nächsten Winters hatte Baptiste viel zu leiden. Es gab wenig Gras, man mußte das Land weithin nach Kräutern und Salat absuchen. Man ließ das Brot auf Brettern trocknen werden, damit es härter werde und besser sättige. Die starke Kälte und der Mangel erzeugten überall Krankheiten und der Todengräber mußte wie zu Zeiten einer Epidemie nur allzu oft ein frisches Grab auswerfen.

Baptiste ergab sich nicht; so bald der Pfarrer bei ihm erschien, verschwand er durch eine Hinterthür und trieb sich in den Gassen des Ortes oder in der Umgebung herum; erbittert, traurig, der Verzweiflung nahe, sah man ihn in den Feldern umherschweifen, gleich einem Hunde, der alt geworden ist und von aller Welt verlassen, sich fast schämt, zu leben.

die Armen fortan sich mit allem Nöthigen versehen sollten. Hier war er glücklich wie ein Fürst, mit seinem Spaten in der Hand. Es unterhielt ihn hier bei der Arbeit, die Vorübergehenden zu sehen, die Wagen, die kleinen Esel, welche die Wege eben so gut kannten, wie ihre Herren.

Eines Morgens im Frühjahr ging Baptiste mit seinen beiden Eseln vorüber. Der Pfarrer hob den Kopf und rief: „Hr, wohin geht Ihr?“

Baptiste beschleunigte seine Schritte und seine Kinder liefen barsuf hinter ihm. Da rief der Pfarrer noch lauter: „Baptiste, Baptiste, wohin geht Du so rasch?“

Baptiste blieb stehen und schien zu überlegen, während die Kleinen ihn furchtsam ansahen. Plößlich näherte er sich dem Baum, an dem der Pfarrer, die Ellbogen aufgestützt, stand und fragte: „Was wünschen Sie von mir?“

„Alle Welt kennt meinen Garten, kennst Du ihn auch, Du?“

„Nein.“

„Also tritt ein!“

Baptiste kratzte sich den Bart, dann nahm er die Kinder bei der Hand und zog sich zurück. „Nein“, sprach er, „ich will nicht.“

„Um so schlimmer für Dich.“

Aber Baptiste entfernte sich nicht. Einen Augenblick sahen sich die beiden Männer an, dann begann der Pfarrer zu lachen. „Sag mir, Baptiste, was hast Du eigentlich gegen die Geistlichen?“

Baptiste runzelte die Stirn und betrachtete von Neuem diesen Bauer im schwarzen Gewande mit dem kräftigen Körper und dem milden Gesichte mit dem Spaten in der Hand. Und zum ersten Mal erkaunte er selbst über seinen Haß gegen diese Männer, die gleich ihm dem Lande entstammen und ihren Mitmenschen vom Himmel sprechen und unwillkürlich begann er zu lächeln.

„Wohin willst Du?“ fragte wieder der Pfarrer.

ten zu bearbeiten“ fuhr der Pfarrer fort, „wäre das nicht besser, he?“

Baptiste antwortete nicht, sondern ergriff die Flucht, gefolgt von seinen Kindern.

Vom Bau glänzend dufteten die Felder unter dem strahlenden Himmel. Angesichts dieses leuchtenden Bildes schien es ungläublich, daß so viel Glend in der Welt sein konnte, und doch fehlte es im Hause des Baptiste an Brodt. Die Kinder quälten die Mutter und die alte Frau klagte darüber, daß sie noch lebe. Auf der Landstraße an den Feldern, Weinbergen vorübergehend, in denen die Bauern mit zurriedenen Gesichtern arbeiteten, erblickte Baptiste von Neuem den schönen Garten des Pfarrers, von blühenden Büschen umgeben, im fröhlichen Lichte des Morgens. In der Ferne zeigte sich zwischen den Platänen die Stadt mit ihren schwarzen Dächern und den sich kräuselnden blauen Rauchwölkchen. Da kam über Baptiste die Reue. An welche Thür sollte er klopfen, wer bürdete ihm dafür, daß man ihn nicht mit bösen Worten heimgeschickte, ja ihn vielleicht verhaften ließ. Er kehre um, führe seine Kinder auf einsamen Pfaden in das Dorf zurück, schob sie mit ihren leeren Körben in seine ärmliche Hütte und gin wieder in das Dorf, ohne recht zu wissen, wohin er wollte.

Ein glücklicher Zufall führte ihn vor dem Pfarrhause mit Roques zusammen. „Ah, da bist Du wieder, rief der Pfarrer, „woher kommst Du?“ und als Baptiste schwieg, fuhr Roques fort: „Ich möchte wetten, daß Du nach meinem Garten wollest.“

„Möglch — ich weiß es nicht.“

„Hier hast Du den Schlüssel, ich will indes Deine Familie aufsuchen.“

Nach einigem Zögern nahm Baptiste den Schlüssel an und nachdem er einige Augenblicke dem Pfarrer nachgeblickt hatte, schritt er dem Garten zu. Zum ersten Male freute er sich des Anblicks der Felder, des Sonnenscheins, der blühenden Bäume und Reben. Und als er endlich den Garten betrat, da lachte er vor Freude laut auf. Er arbeitete den ganzen Tag mit unermüdlichem Eifer, unbekümmert um seine Mutter, um Frau und Kinder, er wußte, daß der Pfarrer zu ihnen gegangen war. Am nächsten Sonntag führte er die Samen zum ersten Mal in die Kirche, die ihm jetzt wie das Haus des guten

matistischen Friedenskampagne im gegenwärtigen Zeitpunkt. Italien könnte selbstredend nur auf solche Bedingungen eingehen, bei denen die Wafsenruhe und das nationale Prestige zu ihrem vollen Rechte kämen.

Philadelphia, 14. März. Ernst Goetze, der Angestellte des Hauses Bleichröder, welcher 105 Tausend Mark unterschlagen hat, ist hier verhaftet worden.

Kairo, 14. März. Die Frage der Entsendung ägyptischer Truppen nach Dongola wird erwogen. Obgleich noch nichts entschieden ist, ist es fast gewiss, daß Truppen nach Dongola werden entsendet werden.

Kairo, 14. März. Der Vormarsch der ägyptischen Truppen auf Dongola zu ist unmittelbar bevorstehend. Ein Bataillon des englischen Regiments „Connaught Rangers“ erhielt den Befehl, nach Wadi Galsa zu marschieren.

Asmara, 14. März. Die Truppen des Operationscorps sind voll Muth und Vertrauen. Die Ruhe und die geregelte Verpflegung kommt denselben sehr zu statten.

Telegramme.

Paris, 15. März. Die Deputirtenkammer setzte heute die Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die Ausstellung im Jahre 1900 fort.

Rogues erschien, und als dieser ihm gegenüber kein Wort darüber verlor, sprach Baptiste: „Mei Zhnen, Monsieur Rogues, weiß man nicht wie es kommt, aber man glaubt an den lieben Gott.“

Allerhand Feiteres.

Manderei von M. Fröhlich.

Es ist etwas gar Schönes um die Heiterkeit, vollends wenn sie ansteckend wirkt und Andere in die gleiche gute Stimmung versetzt, der sie selbst entsprang.

Freilich, „gute Witze wollen erdacht sein,“ und glückliche komische Einfälle müssen doch immer die solide Unterlage geistiger Ueberlegenheit haben, sonst verlagert die beabsichtigte Wirkung, oder letztere wandelt sich in ihr Gegentheil, wird zur Schadenfreude, statt zu herzerquickender Heiterkeit.

Doch nicht nur ein von Schriftstellerinnen beachtetes Feld erweist sich in jener Richtung ergiebig. Auch den Helden der Feder gelang manch puziges Stücklein, siehe Karl Rosner mit seinen

Ausführung die Regierungsvorlage. Der Regierungscommissar Picard gab eine Uebersicht über die Ausarbeitung des Entwurfs. Die Berathung wird am Montag fortgesetzt.

Berdun-sur-le-Doubs, 15. März. Infolge des Hochwassers droht ein Bruch der Dämme des Doubs. Man befürchtet eine Katastrophe, ähnlich der von Bouzey. Der Präfect sowie Ingenieure befinden sich an Ort und Stelle.

Berdun-sur-le-Doubs, 15. März. Der Druck der Wassermasse hat etwas nachgelassen. Der Deich des Doubs erscheint widerstandsfähig.

Rom, 14. März. Es bestätigt sich, daß die für Afrika verlangten Credite für das laufende Finanzjahr und für das erste Halbjahr des Etatsjahres 1896/97 am Montag in dem Ministerrath festgesetzt werden. Die Regierung wird dann der Kammer den Wunsch kundgeben, daß die Berathung über diese Credite noch vor den Osterferien stattfindet.

Sofia, 15. März. Dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien sind die Anerkennungs-Ferments des Sultans überreicht worden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Berger und Dröckler aus Leipzig. — Silberstein aus Charkow. — Krass aus Düsseldorf. — Aurich aus Rochlitz. — Hirschfeld aus Berlin. — Meyer und Pickard aus Winzenheim. — Pfing aus Leipzig. — Natanson aus Moskau. — Klusak aus Bielitz. — Gey aus Chemnitz — Hesse aus Gardslegen.

„Psychopathischen: Allen,“ Gefühle, in denen er Uegeherrlichkeiten zu Tage fördert, wie die leuchtenden, blutigen Lippen, von denen süße schneidende Dünste niederfließen.“

„Ich wünschte für diese junge Dame einen Maulkorb.“ — Das Weibchen läßt sich denken. Ob beabsichtigt oder nicht, reizend ist auch der Witz, den die berühmte G. gelegentlich der Unterhaltung mit einem Leipziger Patricier sich leistete.

„Aehnlich geartet ist das quid pro quo der kleinen Berliner in, die sich „unabhängig auf das Reseda-Fest (statt Sedan-Fest) freut.“

Doch verlassen wir das Feld der unbeabsichtigten Komik und unternehmen wir einmal einen Streifzug auf lustige Einfälle, die neckischer Uebermuth zu Tage förderte. Da birzt uns gleich der Berliner Mutterwitz mit seiner fröhlichen Bosheit reiche Auswahl. Wie glücklich bewahrt sich des Sprez-Alhener's Spottvogelmann an den Berliner Denkmälern! Der vorgestreckte Arm von Friedrich Wilhelm's III. Reiterhandbild bedeutet ihr „Halt, id gloobe et drippelt.“

Berliner Ursprunges ist auch der Gallimathias, der einem Lehrer am Friedrich-Wilhelm-

— Posso aus Riga. — Kupler aus Bamberg. — Danilewicz aus Warschau. — Kar aus Wladimirk. Hotel Victoria. Herren: Mogilewski, Grigorianc und Saarani aus Petersburg.

Fotel Manntenfel. Herren: Edelschein und Swierzinski aus Warschau. — Dingosowski aus Konst. — Dzonson aus Petersburg. — Wyganowski aus Sztylow.

Coursbericht.

Berlin, den 16. März 1896

100 Rubel = 217 Mk 05

Ultimo = 217 Mk —

Barschau den 16 März 1896

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Hervorragende Neuheit!

Sieben erschienen!

„Mein erster Walzer“

von Pietro Mascagni

Preis für Clavier, zweihändig, Rs. 1.

Vorräthig bei

L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauerstraße Nr. 90, Hans Th. Steigert.

Gymnasium zugeschrieben wird: „Wenn junge Leute über Politik sprechen wollen, so müssen sie entweder sehr alt sein oder ganz darüber schweigen.“

„Nachdem ihnen die Köpfe abgeschnitten waren, starben die Feldherren bald darauf.“ „Sokrates starb am Schirlingsbecher.“

„Zu Nutz und Frommen unserer Frauen und Töchter sei auch eine Stelle aus einer 1720 gedruckten Predigt wiedergegeben, in der sich Pfarrer Spörer zu Neuenberg folgendermaßen vernehmen läßt:“

„Wenn man aber einen boschi, boschi! rotschi, rotschi! einen Kumpelkasten, einen Bridelbar, eine Haderkaj, ein Marterfell im Hause hat, die immer brummt: mumm! mumm! die eine Thür zu, die andere aufschlägt, die ein Gesicht wie sie benen Tage Regenwetter oder wie ein Nest voll Gulen macht, die lauter Gerächte aus dem Höllentopfe arücktet; die lieb ich nicht, der Teufel mag sie lieben.“

Gegen solch eine „Haderkaj“ preißt übrigens ein Stammbuchvers aus der guten alten Zeit ein probates Mittel an:

Wer ein böses Weib hat am Sonntage, Der fahre in's Holz am Montage, Hau'e einen Prügel am Dienstag, Schlag tapfer drauf am Mittwoch, Dann liegt sie krank am Donnerstage, Stirbt wohl endlich am Freitag, Käßt sich begraben am Sonntage: So bekommt der Mann einen frühlichen Sonntag.

Um aber meine lieben Leserinnen, die sauer dreinsehen ob der Wiedergabe so derber Schalkerei, wieder zu versöhnen, will ich ihnen ein wirthschaftlich werthvolles Recept mittheilen, wie man Fische einzalzen kann, daß sie sich bis zum nächsten Jahre halten. Man schlachtet sie, nimmt sie aus und thut sie in eine irdene Schüssel, dann streut man feinstes Tafelalz in reichlichen Mengen darüber.

„Darf man nach den vielen Neckereien urtheilen, die den Frauen gegenüber gewagt werden, so muß das Vertrauen auf ihre Geduld doch ein sehr großes sein.“ „Alles Uebel kommt nur vom Weibe!“ — Allgemeine Entrüstung der Damen: „wie boshaft, wie gemein!“

„Ein schöner Hals ist eine Fieder des Menschlichen, gräßlich aber ist's, wenn man ein böses Weib oder einen schlechten Mann auf dem Halse hat.“

Adressbuch von Warschau

ist im Druck erschienen und enthält 23,000 Adressen aller Stände, sammt 1,774 Spezial-Abtheilungen.
 Preis eines Exemplars in Leinw. geb. 1 Rtl. 20 Kop., mit Postporto 1 Rtl. 50 Kop.
 Zu haben in den Ungarischen Bureaus: Krakauer Vorstadt Nr. 9, Marsja Iowska Nr. 100 und Wierzbowa Nr. 8, sowie in allen Buchhandlungen. Versandt gegen Nachnahme.

Möbel-Magazin von
Jan Barszczewski,
 Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 17. März 1896:

Benefiz

für den 1. Operettentenor
Herrn **FRANZ SCHULER.**

Zum 1. Male:

Der Vogelhändler.

Große Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Adam — Franz Schuler.
 Sonstige Hauptpartien: Hermann Melzer-Bur, Felix Siegmund, Carl Staika, Felix Löwe, Dora Frank, Marie Mäder, Clara Uhlmann etc.
 Am 3. Akt Einlage „Soll i's Deanderl liaba“, Oberbairisches Volkslied, gesungen von Herrn Franz Schuler.

Zur gefälligen Brachtung.

Morgen, Mittwoch, den 18. März 1896:

findet bei den bekannten populären und halben Preisen die am vergangenen Freitag ausgefallene Vorstellung von

Die Afrikanerin,

Große Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer

bestimmt statt.

In Vorbereitung:

Die Grille, Rigoletto, Orpheus in der Unterwelt.

Die Direction.

Restaurant W. Herbe,

Nikolajewski-Strasse Nr. 35.

verabreicht **Mittags à 30 Kop.**, bestehend aus 4 Gängen und Compot oder Legumin. Die tägliche Küche unter Leitung eines in der höchsten kulinarischen Kunst bewährten Spezialisten.

Frühstück und Abendbrot à la carte zu civilen Preisen.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag vorzügliche Stahi zu 15 Kop. pro Portion im wie auch außer dem Hause.

Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, zeichnet

der Leiter des Restaurants **J. Maciejewski.**

Dr. Römplers Heilanstalt

Görbersdorf i. Schlesien,

seit 1875 bestehend, bietet

Lungenkranken

die günstigsten Heilungsbedingungen bei mässigen Preisen. Prospect gratis durch **Dr. Römpler.**

Ein tüchtiger

Stadt-Reisender

findet dauernde Beschäftigung in der Wasserleitungs-Fabrik von

Paul Janke

Benedykten-Strasse Nr. 13.



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maasse und Groben, Einrichtung elektrischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlung

A. Diering
Optiker.

Berlin, Dorotheen-Strasse 80/81, unmittelbar am Bahnhof Friedrichstrasse

Hotel Prinz Friedrich Carl

Zimmer von Mk. 2.50 an.

Renommirtes Restaurant und Frühstücks-Lokal.

Fritz Toepler, Hoftraiteur.

15 | Herzenberg & Rappeport | 15

Niederlage en-gros & en-detail.

Specialität:

Teppiche, Gardinen, Stores, Läufer, Tisch- u. Bettdecken.

Die Preise sind ermässigt.

Die Buchhandlung

von

L. ZONER,

Lodz, Betrikauerstrasse 90, Haus Th. Steigert, empfangt und empfiehlt nachstehend verzeichnete

Neuheiten:

- Willcenus, Georg. „Unsere Kriegsflootte“, 20 künstlerische Aquarellbrude, Prachtmappe.
- Blochhaus Conversations-Lexikon, neueste Jubiläums-Ausgabe.
- Balbi, Ad. v. Allgemeine Erdbeschreibung, 1. Aufl. gr.
- Carl. „Muster-Briefsteller“, 12. Auflage.
- Carlben „Vols Atlas“, 2. Auflage.
- „Universal-Handatlas.“
- Dr. Schott, Theodor. „Das Tausendert der Entdeckungen.“
- Dr. Mannh. t. „Hilf dir selbst“, ein Rathgeber für Gesunde u. Kranke.
- Sailer, Friedrich. „Der schwarze Erdbheil und seine Erforscher.“
- Wich, S. „Leitfaden für das Zirkelzeichnen.“
- Dr. Schindler. „Die Verfertigungskrankheiten und die Reductionskur für Fettleibige.“
- Dr. Birnbaum. „Ärztlicher Rathgeber über die Geburt und erste Kindespflege.“
- Hoppe, Marie. „Gurista kalender.“
- „Die Flaggen aller Länder der Erde.“
- „Die Wappen aller Staaten der Erde.“
- „Die Wappen der Städte Europa's.“
- „Die Zehngebote der Woffkur.“
- Teat. „Schlittschuhlauf-Figuren.“
- Calina. „Die Kunst des Schlittschuh-Laufens.“
- Guard. „Das Billardspiel.“
- Kern-Grisson. „Frauen spi gel“, Psychoisimen für Frauen.
- Bunder. „Der Discomteur“, mit Zinsrechnung ge-Zabellen.

Fil. d. Berl. Panorama
 Promenadenstr. 1 Haus Pinke.
 18 Reite
 „Moskau“ 1 Cyclus.

Gesucht

pr. sofort 3 Zimmer und K. etc. Offerten sub R. K. an die Exped. dieses Blattes.

Ogloszenie.

SPECJALISTA POLEROWNIK
 podejmuje się odswi-żania mebli orzechowych, czarnych i marowych, a także i bronzowanych. Ulica Krótka nr. 11, mieszkanie 15.

STUDENT MED.

des 5. Kurus der Kiemer Universität, ist bereit, einen Kranken oder Kranke hier oder nach dem Auslande zu begleiten. Schriftliche Offerten an die Buchhandlung von L. Zoner, Betrikauerstr. Nr. 90.

Gesucht wird von zwei soliden Herren für sofort ein möblirtes Zimmer mit 2 oder 3 Betten b. deutscher Familie. Adresse beliebt man sub L. in der Zoner'schen Buchhandl. abzugeben.

Ein Gespann,

bestehend aus Pferd (flotter Gänger) nebst Geschirr und talhvertedtem Wagen, Alles im besten Zustande, ist zu verkaufen. Adress bei A. Kantor, Betrikauerstrasse Nr. 16.

Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt **Michael Lentz,** Wodzowska 71, vis-à-vis Tefich's Kohlenplatz.

Die Tischlerei von Adam Felesyński, Warschau, Chlodna Nr. 38, empfängt fertige Möbel geübener Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-40)

Grab-Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppentufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Kassetten, Gesimse, Friese etc., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen

das Stuckatur- und Steinmetz-Geschäft

Hartmann & Schimmelpfennig,

Kirchhof-Chaussee.

(100-87)

Engros-Verkauf von seidenen Plüsch u. Sammeten

der Gesellschaft der Bialystoker Manufactur und F. Eugen Becker & Co. vom Lager und auf Bestellung befindet sich bei

Adolf Richter, Brzeczajuroße Nr. 4 neu.

Stellung. Existenz.
 Prospect und Probebrief gratis und franco.
 Briefsteller prämirter Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
 Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.
 Keine Vorherzahlung.
 Gratis-Prospect. Sicher Erfolg garantiert.
 Erstes Deutsch-Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing, Preussen

Betrikauerstraße 23.

JOSEPH HERZENBERG.

Betrikauerstraße 23.

Telephon-Anschluß 630.

Neue Sendungen

Teppichen, Gardinen, Stores, Dielen- und Treppenläufern, Tisch- u. Bettdecken, Kameeltaschen, Portieren, Möbelstoffe etc. sind eingetroffen.

Täglich Eingang von Neuheiten in

Kleider-Stoffen

für die Frühjahrs-Saison.

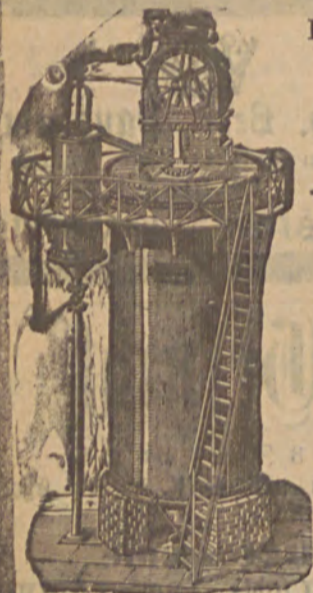
Billige, aber absolut feste Preise!

Reelle Bedienung!

P. KYLL, Köln-Bayenthal

Maschinenfabrik, Kessel & Kupferschmiede, Apparatenbau
A bth. III Chemische-Industrie.

„DER AUTOMAT“
Patent Desrumaux.



Apparat für Reinigung und Weichmachung des Wassers
ohne Anwendung einer Filterpresse.

Automatischer Betrieb ohne Unterbrechung! Weder Betriebskraft noch Beaufsichtigung erforderlich.

Ersparnis an Kalk bis 66 % gegen Apparate, deren Kalksättiger kein Mischwerk hat.

Weichmachung u. Klärung des Wassers für alle gewerblichen Zwecke unter weitgehender Garantie, die Konkurrenzfirmen einzugehen nicht in der Lage sind. Billigste Anschaffungs- und Unterhaltungskosten. Projekte u. Analysen kostenlos.

Anfragen sub Ferd. Kraus. Exped. ds. Blts.

Ein Grundstück

an der Nikolajewka-Straße Nr. 55 gelegen, 37 1/2 Ellen Front und 250 Ellen tief, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres Nikolajewka Nr. 22 bei Gebr. Gerke.

Die Apothekerwaaren-Handlung

P. KRÓLIKOWSKI,

Podz, Betrikauerstr. Nr. 124. Ecke Nowosibirsk, Haus E. Erste, empfiehlt in Prima-Qualität neu eingetroffenen:

weißen Lofotenthran u. gelben Thran a. Bergen, Rizzaer „Extra Bierge“ und Provencer-Del, englische Parfüms auf Gewicht,

sämmtliche Artikel f. Apotheker u. technischen Gebrauch. Groß- und Detail-Verkauf. Mäßige Preise.

Ceylon-Thee,

ausgewogen mit Kronsbänderrolle, rein, ohne Beimischung anderer Theesorten, nur von der Firma

M. Rogivue,

Vertreter der Plantagenbesitzer-Gesellschaft auf Ceylon,

Haupt-Niederlage: Moskau, Maroskaja, Haus Lobedow,

Filiale in Warschau: Senatorskaja Nr. 29.

Economie 30 %

Eine Wohnung

mit Gasleitung, 3 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, Badeeinrichtung, Closet, in der Nähe der Nisnerebastraße, pr 1. Juli c. zu vermieten. Näheres in der Expedition des Blattes.

Kein Musterzeichnen mehr.

Sobald erschienen und bei uns zu haben

Kopierbare Zeichnungen

Zusammengestellt von Brigitta Hochfelden.
In eleganter Mappe. Best 1. Preis 45 Kop.

Tafel 1: Vogelbeeren. 5 Zweige und ein Schmetterling.
2: Mohr. 6 Sträuße.
3: Pedenrosen. 7 Sträuße.
4: Edelweiß. 4 Sträuße.
5: Delfter Motive.
6: Figuren für Staublächer, Kindererolletten, Buchbänder u. ähnl.
7: Figurengrubben für Mundtücher und Kinderläschen.
8: Landschaftsbilder.

Diese Zeichnungen sind durch einfachste Handhabung (Besetzen und Abdrücken) auf fast jedes Material zu übertragen. Z. B. Leinen, Seide, Baumwolle, Holz, Leder, Stein, Ton u. s. w., und bieten auf diese Weise jedem des Zeichnens Unkundigen die bequemste Handhabung, reizende Handarbeiten auszuführen.

L. Zoner, Buchhandlung,
Betrikauer-Straße Nr. 90.

Begünstigt auf allerhöchste behördliche Zeugnisse meiner längeren Praxis als Rechtsanwält hier und im Kaiserthum, übernehme ich die Durchführung jeglicher Klagen ohne jede Vorauszahlung. Mehrjähriger Anwalt Leon Pesses, Betrikauerstraße Nr. 213 (23 neu).

AKUSZERKA

udziela porad paniom potrzebujacym zupelnej dyskrecyi. Zaopatrzona w utensylja zabezpieczajace zdrowie chorych, przyjmuje na czas dluzszy bez me'dunku. Slabosc um eszezenie dziecka 15 rubli. Pokoje oddzielne wygodne i konwertacya niemiecka. Krolewska 31, wprost Saskiego grodu, w Warszawie.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Corridor und zwei Eingängen ist mit allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per 1. Januar zu vermieten. Kamienna-Straße Nr. 7. Näheres zu erfragen bei dem Wirth, Dzielna 34.

St. Annastraße Nr. 11. Zwei Wohnungen in der Bel-Stage, bestehend aus zwei Zimmern und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, oder auch im Ganzen, wie auch eine kleine Wohnung in der 3. Stage per 1. April 1896 zu vermieten.

Wohnungen, bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmern mit Küche sind vom 1. April a. c. zu vermieten im Hause Pońska Straße Nr. 35 (Ordnung Ring). Näheres beim Hauselckthamer.

Ein Barterre-Haus, worin sich ein Laden befindet, ist im Ganzen oder auch theilweise vom 1. Juli ab Nowot-Straße No. 4 abzugeben. Näheres bei T. Steigert, Betrikauer-Straße No. 521.

In meinem neuerbauten Hause Polnoscakstraße No. 297, vis-à-vis Szytler sind

Wohnungen

im 2. und 3. Stock, zu 4 und 5 Zimmern nebst Küche und allen Bequemlichkeiten, als: Wasserleitung, Badezimmer und Closet, per 1. Juli 1896 zu vermieten.

J. Monitz.

Pipowaskastraße Nr. 11/47 (zwischen der Grünen- und Ziegelstraße) bei Kossel, Zimmer mit Küche sowie auch einzelne Zimmer per sofort oder per 1. April zu vermieten.

Widzewskastr. Nr. 122 vis-à-vis der Pusta-Str.

Bezügliche Wohnungen bestehend aus 1 Zimmer und Küche bis 8 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, wie Wasserleitung etc. sind zu vermieten und vom 1. Juli a. c. zu beziehen. Auf Wunsch auch Stallung und Lagerräume.

Eine Stallung u. Wagenremise in der Kamienna-Straße Nr. 11 ist sofort zu vermieten.

Gesucht ein Kammerjäger.
Widzewskastr. No. 42. Näheres beim Struch.

Kämmereimeister gesucht.
Für eine Wollkammerel, System Offermann-Biegler, wird ein tüchtiger Meister gesucht, der gute Zeugnisse aufweisen kann.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Rechtsanwalt SUSZYŃSKI vertritt binnen Kurzem im Interesse seiner Klienten nach dem östlichen und südlichen Rußland und übernimmt allerlei Wechsel- und andere Forderungen zum Casso. Täglich von 9 1/2 Uhr früh und 3-7 Uhr Abends in seiner Kanzlei Widzewskastr. Nr. 26, Haus Ritter, zu sprechen.

Ein erfahrener Lehrer, Akademiker. erteilt gründlichen Unterricht in der russischen, französischen und deutschen Sprache nach einer leicht faßlichen Methode. Offerten sub. E. B. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für Webereien. Ein junger Mann, welcher die höhere Webeschule zu Reichenberg durch ein Jahr besuchte, die Hand-, mechanische, sowie Schatt- und Jacquardweberei kennt, ferner des Musterzeichnens und der doppelten Buchführung mächtig ist, sucht sofort für kleines Gehalt Anstellung. Offerten unter S. Z. an die Expedition des Blattes erbeten.

Zu vermieten. Ein Laden mit oder ohne Hinterzimmer, ein Keller geeignet für Del oder Woll-Lager, Remisen verschiedener Größe, sowie auch einige Wohnungen sind vom 1. Juli a. c. zu vermieten bei R. Lp-schütz, Widzewskastr. No. 42 a (1434 b).

Adressen-Zafel.
Kinderarzt.
Ort opädie und Kuhpockenimpfung.
Dr. Łaski wohnt jetzt

Nowomiejska Nr. 4, Haus vormals Raimann, vis-à-vis der Droguenhandlung d. S. Spinski.
Dr. med. A. Tochtermann, a. w. 1. Assistenzarzt des Herrn Prof. Unverzicht, hat sich nach 3-jähriger Assistenzzeit im Auslande - vorher Assistenzarzt in Zuzew (Dorpat) - in Podz nieder gelassen. Betrikauer-Straße Nr. 73, gegenüber Meyer's Passage. Sprechstunden: 9-11 Vormittags und 4-6 Nachmittags.

Junere und Nervenkrankheiten.
A. Timofiejew, Ueltester Feldscheer Bohudniowa Nr. 6.

J. Haberkfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Betrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Henschlowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Lachgas ausgeführt.
Machen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas“.
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1497. Heberall zu haben.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Eine sonderbare Geschichte.

Von Heinrich Herrick (London.)

Jeder Mensch ist wenigstens einmal im Leben sein eigener Narr. Bei allen meinen Bekannten habe ich das erfahren, nur ich selbst glaubte eine Ausnahme zu sein, jetzt aber

Doch das will ich gerade erzählen.

Ich saß also in meinem Schreibzimmer, und rauchte, behaglich in meinen Lehnsessel zurückgelehnt, aus meiner Pfeife. Es war so recht gemüthlich den Abend; keine Sorge, kein Gedanke quälte mich, und ich träumte so recht vor mich hin, als die Thür aufging und das Mädchen einen Besuch meldete. Und noch dazu einen Damenbesuch, der schon mitten im Zimmer stand, als ich eben daran dachte, sagen zu lassen: Ich sei gar nicht zu Hause.

„Clarisse von Friedberg“ stand auf der Karte und die Dame war, wie ich auf den ersten Blick merkte, eine ganz reizende Blondine mit einem Paar wundervoller Augen und einer Stimme so süß, wie ich bisher noch keine gehört.

„Ich müßte um Entschuldigung bitten, daß ich, eine völlig Unbekannte, Sie noch zu später Stunde belästige,“ sagte sie mir. „Allein was mich her führt ist von der größten Wichtigkeit und dann zu Ihnen spreche ich ja doch nicht wie zu einem Unbekannten, Ihre herrlichen Romane.“

Ich aber unterbrach sie, mit einer bescheiden abwehrenden Handbewegung.

„Nein, nein, wirklich. Ihre Kriminalgeschichten sind so entzückend, daß ich förmlich fasciniert davon bin und deshalb bin ich eigentlich auch hier.“

„Und dennoch habe ich bis heute immer bedauert, diese Geschichten geschrieben zu haben. Nur heute bedaure ich es selbstverständlich nicht mehr.“

Der Blick, den sie mir zuwarf, war ein süßer Lohn für dieses Kompliment.

„Wirklich,“ begann sie dann wieder, „die eigen hümmlichen Tries, die Sie anwenden, um die Spannung zu erhalten, sind so außerordentlich, daß Sie Alles das wohl unmittelbar aus dem Leben, aus der Erfahrung geschöpft haben müssen. Und wenn nicht, so ist es doch zweifellos, daß Sie es jedem Kriminalkommissar an Scharfsinn zuvor thun können.“

„Ich bin Ihnen ungemein verbunden“ sagte ich, „weiß aber wahrhaft nicht, ob ich alle diese Elogien verdiene.“

„Das wollen wir gleich sehen“ sagte sie und lächelte mich mit ihren süßesten Lächeln an. „Ich bin nämlich thatsächlich nur gekommen, um zu fragen, ob Sie einen verwickelten Kriminalfall in der Wirklichkeit ebenso geschickt zu lösen verstehen, wie in Ihrer Romanen. Wollen Sie?“ und sie sah mich dabei wieder mit einem jener Blicke an, die . . . die . . .

Die mich zu der, mit einem gewissen Enthusiasmus gegebenen Zusicherung bewegten: „Ich will.“

„Ich danke Ihnen herzlich“ sagte sie und drückte mir die Hand. „Jetzt bin ich meines Erfolges auch sicher und nun lassen Sie sich die Sache erzählen.“

Und ein Bein übers andere geschlagen, die Arme bequem auf die Stuhllehne gestützt, die Hände ineinander gefaltet, hörte ich ihrer Geschichte zu.

„Vor ungefähr sechs Wochen“, begann sie, „hatte ich mich bewegen lassen, zu einem Wahrlager zu gehen, der mir mein Schicksal verkünden sollte. Er ließ mich in den magischen Kreis eintreten und nach wenigen Minuten sah ich“ und sie senkte ihre Blicke zu Boden „sah ich meinen Zukünftigen. Er war ein dunkelhaariger, hübscher junger Mann in Ihrem Alter ungefähr. Seinen Kopf hielt

er nachdenklich in den Arm gestützt.“

„Er ließ sich wohl photographiren?“

„Nicht doch, es war ein Dichter.“

„Armer Teufel,“ konnte ich nicht umhin meinem Bedauern Ausdruck zu geben.

Mein schönes Gegenüber aber warf mir nur einen lebenswürdig strafenden Blick zu.

„Drei Wochen später lernte ich ihn kennen. Ich erkannte ihn sofort und auch er sagte mir, er habe mich oft und oft in seinen Träumen gesehen. Wir verlobten uns. Vor einigen Tagen aber bat er mich, ich möchte ihm einen Wunsch, den heißesten Wunsch seines Lebens erfüllen.“

„Und dieser Wunsch war?“ fragte ich, als ich nicht nur ihr Zögern, sondern auch ihre steigende Aufregung merkte.

„Dieser Wunsch war ein furchtbarer, dessen weittragende Bedeutung ich damals nicht erkannte und auch nie zu erkennen vermocht hätte. Er verlangte nämlich das Versprechen von mir, ihm jedesmal, wenn er es wünsche — in seinen Träumen zu erscheinen.“

„Ah“, rief ich aus und setzte mich in meinem Stuhle zurecht, „das fängt an, interessant zu werden.“

„Interessant!“ rief sie jedoch mit einer Stimme, in der sich die ganze Qual eines verzweifelten Weiberherzens ausdrückte. „Nein, aber furchtbar, daß ich darunter zu Grunde gehe“ und heiße Thränen entzückten ihrem Auge.

„Eine Frau die weint, ein verlorener Mann,“ sagt das Sprichwort und wahrhaftig mir wurde es auch ganz seltsam zu Muth bei dem Anblick dieses schönen in Thränen aufgelösten jungen Weibes. Und ich legte wie tröstend meine Hand auf ihre Schultern und bat sie, sich doch zu fassen.

Allmählig schien denn auch eine gewisse Beruhigung bei ihr wiederzukehren. „Verzeihen Sie“ sagte sie, „die Sache ist zu furchtbarlich und ich stehe ihr hilflos gegenüber. Jede Nacht sehe ich mich jetzt nämlich gezwungen, ihn, meinen Bräutigam in meinen Träumen zu besuchen und die furchtbaren Szenen, die sich da abspielen, sie spotten jeder Beschreibung, und erschüttern mich im tiefsten Innern meiner Seele. Vergetens suche ich mich der Macht zu entziehen, durch die er mich immer und immer wieder zwingt, ihm zu erscheinen.“

„Und können Sie mir ein Beispiel geben von dem, was zwischen Ihnen vorfällt?“ fragte ich.

„Ja, in der vergangenen Nacht habe ich mich beispielweise mit ihm auf dem Montblanc befunden und er wollte mich umarmen und küssen. Umsonst suchte ich mich ihm zu entwinden. Wir rangen miteinander und plötzlich erfaßte er mich und schleuderte mich hinab in die Tiefe des Abgrundes.“

„Hm“ sagte ich, „das ist eine sonderbare Geschichte. Aber jedenfalls kann da ein Arzt eher helfen als ich.“

„Oh! sagen Sie das nicht,“ rief meine schöne Besucherin aus, „ich habe nicht einen, ich habe hundert Aerzte gefragt und nicht einer kann etwas thun. Sie aber, Sie helfen mir sicherlich. Haben Sie nicht auch im „Verlorenen Herz“ Ihrer Heldin geholfen? Und die befand sich doch in weitaus schrecklicherer Lage als ich.“

„Sa, gnädige Frau, das war eine erfundene Geschichte. Sie überschätzen meine Fähigkeiten vollkommen. Ich könnte zwar aus Ihrem Falle einen Roman machen und wüßte mir auch da zu helfen, im wirklichen Lebens ist's aber etwas anderes.“

Sie stand auf und trat dicht auf mich zu.

Sa, sie war wirklich ein wunderschönes Weib und ich wunderte mich nicht, daß selbst die Eiszirne des Montblanc die Liebesgluthen ihres Verlobten nicht hatten zu kühlen vermocht. Sa, sie war ein wunderschönes Weib und sie legte ihre Hand auf meinen Arm, eine zarte, sammentweiche Hand und sah mir mit einem verlorenen Blick ins Gesicht.

„Herr Herrid,“ sagte sie, „Sie sind meine letzte Hoffnung, wenn Sie mir nicht helfen, dann bin ich verloren. O, versprechen Sie mir, daß Sie mir beistehen wollen.“ Und ihre Augen füllten sich wieder mit Thränen und ihre Lippen zitterten wie in convulsivischem Schmerz. In ihren Augen aber lag ein Etwas, wie beginnender Wahnsinn. Ihre Hand lag noch immer auf meinem Arm und ich, ich legte meine Hand um ihren Leib und zog sie an mich. Sie aber lehnte ihr Köpfchen an meine Brust.

Ein wahres Glück, daß uns ihr Dichter nicht gesehen hat, sonst hätte sie in der Nacht wohl auch einen ihrer bösen Träume gehabt. So sagte ich nur: „Kassen Sie sich, Sie müssen etwas nehmen, was Ihnen neue Kräfte giebt.“ Und ich ging zu meinem Spinde und schenkte ihr ein Glas voll Wein ein.

„Aber nur, wenn Sie mittrinken,“ sagte sie, „denn allein trinken werde ich nicht.“

Ich trank.

Sie wollen mir also helfen?“ fragte sie.

„Ja,“ entgegnete ich, „wenn ich auch nicht weiß, wie. Ich werde aber darüber nachdenken. Nur eines sagen Sie mir, haben Sie jenen Mann auch schon besucht?“

Da wurde sie todtenbleich.

„Niemals,“ sagte sie, „denn wenn ich zu ihm hinginge, dann ginge ich nur, um ihn zu tödten.“

Plötzlich aber fuhr sie zusammen. „Mein Gott, rief sie und presste ihre Hand auf's Herz, „wie viel Uhr ist es?“

„Weh mir,“ schrie sie auf, „dann wird er mich rufen und ich muß in meinen Träumen wieder zu ihm hin.“

„Um Gotteswillen,“ rief ich, „Sie können doch hier nicht einschlafen!“

„Er ruft mich, er ruft,“ flüsterte sie jedoch nur, „und ich — ich — muß — gehen —“

Ich sah ihr gegenüber und verwandte keinen Blick von ihr. Sie sah im Schlafe beinahe noch schöner aus, als im Wachen. Ihr Mund war halb geöffnet und ließ zwei Reihen reizender Zähne sehen. Von ihrem Haar strömte ein berauschernder Duft aus, ihre Augen aber, denn sie hatte dieselben schwer und langsam wieder geöffnet, starrten mit einem bleiernen Blicke auf mich, mit einem Blicke, dem ich mich schwer nur entziehen konnte, der mich beherrschte, betäubte, erdrückte. Und allmählich schlief ich ein.

Es war furchtbar kalt, als ich erwachte, das Feuer war ausgegangen und der Zeiger wies auf halb Eins.

„Dumme Geschichte, dieses Einschlafen,“ sagte ich, „es ist mir doch sonst nie passiert und der verrückte Traum, den ich hatte . . . dieses Weib . . . diese . . .“

Da aber hielt ich plötzlich inne, denn dort auf dem Tische vor mir standen zwei Gläser mit Wein.

So war's also kein Traum, so hatte ich die Sache also wirklich erlebt. . . . Aber Frau v. Friedberg, wo war sie? Ich sah mich im Zimmer um und besühlte mich am ganzen Leibe, ob ich wache oder träume.

Aber nein, ich wachte. Ich wachte gehörig, denn wie ich mich so besühlte, da fühlte ich keine Uhr mehr, keine Kette, keine Brieftasche und keine Kravattenmadel.

Jeder Mensch ist wenigstens einmal ein Narr. Ich war es. Kriminalromane aber schreibe ich nie mehr.

Nie!

König Menelik von Abessinien.

Der französische Forschungsreisende Morelli, welcher die abessinischen Länder Harrar, Schoa und Gallas gründlich durchforscht und den König Menelik genau kennen gelernt hat, entwarf dem Pariser Correspondenten der Daily News eine interessante Schilderung von dem jetzt so viel genannten König oder Negus von Schoa. Morelli hält denselben für fähig und energisch und glaubt, er werde sein Land zum „Preußen“ von Ost-Afrika machen. Sein Palast, oder Guebi, zu Antolo, gleicht den anderen Häusern dort, nur ist er viel größer. Derselbe steht innerhalb eines dreifachen Palisaden-Ringes und besitzt ein kegelförmiges Strohdach, welches im Innern auf einer kreisförmigen Reihe von Säulen ruht, an welchen europäische Schirme von rother, grüner und gelber Farbe, Seiden- und Alastücher, Porzellan und andere in seinen Augen werthvolle Sachen mit malerischem Effect aufgehängt sind. Das Guebi gleicht einem enormen Pilz.

Es ist kreisrund, hat ungefähr 60 Fuß Durchmesser und zwei große Alkoven. In einem der letzteren steht eine Art Thron-Diván, auf welchem der König sitzt, wenn er Audienzen erteilt. Die Kissen desselben sind mit heller Seide überzogen. Der Alkoven der Königin liegt gegenüber und ist mit Schleifen, Spigen, Umhängen, Bildern und nach europäischer Mode garnierten Strohhütten geschmückt. Ein Zaun umgiebt das Zelt und wird als Gewehrstand benutzt. Bis zur Höhe von sechs Fuß ist kaum eine Latte zu sehen, so dicht stehen die Remington- und andere Gewehre daran gelehnt. Menelik kauft fortwährend Gewehre, wie er es bereit seit zwölf Jahren gethan. Europäer, die er empfängt, läßt er auf Armstühlen Platz nehmen, die er extra für sie hält. Er schwört bei Goughis Guatai und Mikael Guatai, d. i. St. Georg und St. Michael, den Schutzpatronen von Schoa. Vor Geistern und dem „bösen Blick“ fürchtet er sich und hat großen Respect vor Mönchen und Eremiten.

König Menelik trägt einen breitkrämpigen Panamahut oder einen weißen Filzhut von derselben Form. Darum ist ein Schleier von leichtem Material gewunden, der hinter dem Kopf in einer Schleife zusammengefaßt wird. Sein Gewand besteht aus einem weiten Mantel von schwarzer Seide in dem Schnitt eines Araber-Burnus. Früher hatte Menelik eine Schwärmerei für Uhren aller Art. Ihr Mechanismus interessirte ihn, aber jetzt macht er sich weniger daraus. Alle seine Wohnplätze liegen auf hohen Hügeln. Sein Richtplatz befindet sich unter den weitausgespannten Zweigen eines Baumes auf dem Gipfel des Hügels zu Antokoer.

Die Lage des Guebi auf einem kleinen Plateau gilt für uneinnehmbar. Dicht dabei steht eine Miriam geweihte Kirche. Ein europäischer Architekt baute dort in der Nähe eine hübsche Villa für Menelik, doch die Mönche überredeten den König, nicht hineinzuziehen, da ihn von dem Tage seines Einzugs Unglück treffen und Donnerkeile auf dieselbe herabfallen würden.

Die Königin Taitu weiß sich europäische Kleider zu verschaffen. Sie hat reiches, schweres Haar, welches sie wie die römischen Kaiserinnen in Zöpfe flicht, die nach hinten geschlungen und in einem dicken Haarstrange zusammengeflochten über den Rücken fallen. Menelik ist ihr — sechster Gemahl! Wittwer dürfen in Schoa nicht wieder heirathen, aber Wittwen ist es gestattet. Der König ist von dieser Vorschrift ausgenommen, sofern er keinen Erben hat. Es giebt drei Arten von Heirath, die informale, wobei Niemandes Consens erfordert wird, die semi-formale mit elterlichem Consens und die religiöse oder unelösbare.

Menelik hält Schoa für reich an Gold und trägt sich mit dem Plan der Entwicklung der Kaffee-Cultur. Schoa, welches am Rothen Meere Mokka gegenüber liegt, erzeugt Kaffee von derselben Qualität wie dieses.

Viel Sorge macht es dem König, daß er nicht rechtmäßiger Erbe ist. Sein Großvater verlieh das Erbrecht ungesetzmäßig dem jüngeren Sohn, Menelik's Vater, und die Sanction der Kirche wurde vorbehalten. Johannes steht jedoch Menelik bei. Eine wichtige Persönlichkeit im königlichen Guebi ist Gabriel Gobano, ein Eingeborener, der jedoch als Sklave nach Kairo verkauft worden war, dort von einem Pascha adoptirt und in Kairo und Jerusalem erzogen wurde, wo er russisch, deutsch, italienisch, englisch, französisch und englisch fließend sprechen lernte und mit einflussreichen Mitgliedern des russischen Klerus in Verbindung trat, mit denen er jetzt eifrig in Correspondenz steht. Er ist Menelik's Secretair und Dolmetscher.

Menelik ist ein treu ergebener Gemann. Er hat keinen voll legitimen Sohn, denn sein einziges Kind wurde ihm von einer nicht angetrauten Frau, der noch lebenden Haumet Guete, geboren; doch hat die Königin Taitu nichts dagegen, daß dieser als Erbe anerkannt wird, da sie selbst kinderlos ist.

Humoristisches.

— Ein sprechender Kanarienvogel wurde auf einem Jahrmarkt in einem kleinen hollsteinischen Orte in einer Bude angepriesen. Eine große schau- und hörlustige Menge strömte hinein. Auf einem aus Brettern und Tonnen hergestellten Podium stand auf dem Tisch der Bauer mit dem wunderbaren Vogel. „Meine Herren und Damens“, begann der glückliche Besitzer, „Es möt dat nich för ungut nehmen, aver min lütten Vogel kann blot plattdütsch snaken. Könt Se dat verstahn?“ — „Ja, natürlich! Man los!“ erkante es im Chor. — „Das is got! Na, mein lütten Kriskan“, wandte er sich an den Piepmaz, „Du magst ja so girn smöken! Segg' mal, wat magst Du denn lewer, 'ne Cigarr oder 'ne Piep?“ — „Piep!“ sagte der Vogel. Große Verblüffung, dann belohnte Weisheitskätzchen und einstimmiges Gelächter die großartige Leistung. Natürlich priesen die Hineingefallenen dann nichts so sehr an, wie den famosen Kanarienvogel — den lieben Mitmenschen zu Ruß und Frommen, und die Bude wurde nicht leer.